

Stämme, welche die Heimat verließen, waren die Longobarden. Sie zogen von der Elbe nach Italien und ließen sich im Jahre 568 in der heutigen Lombardei nieder.

Attila. Um das Jahr 450 setzten die Hunnen, welche seit ihrem ersten Einfälle in Europa in Ungarn gehaust hatten, nochmals die Völker in Angst und Schrecken. Unter ihrem tapfern und kühnen Könige Attila oder Etzel, der von den Römern „Gottesgeißel“ genannt wurde, zogen sie durch Oesterreich und Bayern, gingen über den Rhein und drangen in Gallien vor. Allgemeiner Schrecken ging vor ihnen her; denn mit Feuer und Schwert bahnten sie sich den Weg. In dieser Not vereinigten sich die eingewanderten Deutschen mit den Römern und traten kühn dem Feinde entgegen. Attila wurde bei Chalons (451) geschlagen und zog sich aus Gallien nach Ungarn zurück. Im folgenden Jahre fiel er in Italien ein und näherte sich unter schrecklichen Verheerungen Rom. Da zog der Papst Leo der Große mit seiner Geistlichkeit in feierlicher Prozession ihm entgegen und bat um Schonung für die Stadt. Attila ließ sich erweichen und zog nach Ungarn zurück. Bald danach starb er, und das große Hunnenreich zerfiel wieder.

Einwanderung der Wenden. Fast hundert Jahre vergingen, ehe die nördlichen Gegenden Deutschlands an der Ostsee wieder von andern Volksstämmen bevölkert wurden. Erst um die Mitte des sechsten Jahrhunderts zogen von Osten her die Wenden, ein slavischer Volksstamm, in die verlassenem Länderstriche und ließen sich zwischen der Elbe und der Weichsel nieder. Sie waren von kleinem, aber kräftigem Körperbau. Augen und Haare hatten dunkle Farbe. Ackerbau und Viehzucht waren ihnen bekannt. Sie konnten leinene und wollene Gewebe anfertigen und trieben Handel. Sie waren Heiden, die ihre Priester ehrten. Als ihre Haupttugenden werden Gastfreundschaft und Ehrlichkeit genannt.

Chlodwig. 481—511.

Chlodwig. Das mächtigste deutsche Volk, welches sich in Gallien niedergelassen hatte, waren die Franken. Ihr König